Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1856)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 52. Solothurn, 27. Dezember 1856.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Dieses ist die letzte Nummer im laufenden Jahre; wir ersuchen daher um beförderliche Erneuerung des Abonnements. Titel und Register werden mit Nro. 1 nachgeliefert.

Pax vobiscum! Friede mit Euch!

BENEDICTUS QUI VENIT IN NOMINE DOMINI.

Nach einem Exil von 8 Jahren und 55 Tagen ist Sr. Gn. Bischof von Lausanne und Genf

Stephan Marilley

als

CONFESSOR FIDEI

den 19. Dezember 1856 wieder in sein Bisthum zurückgekehrt.

In dieser Rückkehr liegt eine große Lehre. Sie zeigt was ein standhaft-duldender Bischof an der Spitze eines treuen Volkes vermag. Entweder müssen die Kirchenstürmer den Bischof sammt seiner getreuen Heerde ausrotten — und das ist kein Sieg für den Mächtigen gegen den Wehrlosen, kein Triumph für eine Regierung, — oder es wird der verfolgte Bischof endlich Sieger bleiben. Diese Ueberzeugung muß ein Jeder aus den Vorgängen in Freiburg gewinnen.

Eine alte Erfahrung belehrt uns, daß die Kirche durch Preisgebung ihrer Rechte nie gewonnen, stets verloren hat. Deßwegen hielt der wahrhaft kluge Kardinal Pacca den hl. Papst Pius VI. von Konzessionen an Kaiser Josef II. ab, obwohl die Umstände den Kurzsichtigen Solche zu rathen schienen. „Was Ihr jetzt preisgebet, sprach Pacca, „werdet Ihr nicht wieder erhalten. Wartet also bessere „Zeiten ab und wollet die Kirche lieber für den Augen„blick leiden lassen, als ihr die Hoffnung völliger Gene„sung für immer nehmen."

Lange haben Bischof und Volk von Freiburg geschmachtet. Das Volk hielt jedoch zur Zeit der Noth immer treu zu seinem standhaften Bischofe, denn es wußte, was ein standhafter Bischof für ein treues Volk ist. Die Bischöfe in unerschütterlicher Verbindung mit dem Papste, die Glaubigen einzelner Kirchen in unerschütterlicher Verbindung mit ihrem Bischofe, das ist die Einheit in Christus, welche die wahre Kirche kennzeichnet und sie durch alle Leiden und Verfolgungen seit 18 Jahrhunderten stets siegreich geführt hat und sie durch alle künftige Jahrhunderte bis an das Ende der Zeiten führen wird. Qui perseveraverit usque ad finem, hic salvus erit.

Wie das kirchliche Leben durch die Kunst zu befördern ist.

II. In unsern Tagen hat die Baukunst da und dort angefangen, die alten Dome im rechten Geiste wieder herzustellen und auszubauen, sowie neue Kirchen zu errichten, der Majestät des Herrn entsprechend, der drinnen wohnt, und die Ornamentik hat in glücklichster Weise mitgeholfen, sie mit würdigen Geräthen jeder Art auszustatten. Wir haben die Freude, auch die alte Stickerei, sowie die Fertigung würdiger Kirchengewänder unter gleich kunstsinnigen, frommen Händen, wie in den vormals besten Zeiten, unter uns wieder aufleben zu sehen. Die Malerei und Sculptur haben da und dort in so anmuthiger, wie großartiger Weise dargethan, daß ihnen die Welt der Heiligen nicht verschlossen ist. Auch der Kirchengesang und die Kirchenmusik haben wieder angefangen, sich ihrer hohen Sendung zu erinnern und sind zu dem eigenen, lange vergrabenen und vergessenen Reichthume, der seit Papst Gregor in der Kirche hinterlegt ist, zurückgekehrt.

Und daß das Alles noch besser werde in Bau und Bild, in Schmuck und Gesang, das haben sich die Freunde des kirchlichen Lebens allerwärts zur schönen Aufgabe gesetzt. Sie wollen, daß die Kunst das Bewußtsein ihrer heiligen Sendung wiedergewinne, zu Gottes Verherrlichung, zum Lobe seiner Heiligen, zum Schmucke der Kirche und zur Erbauung der Gläubigen. Die Losung ist darum, daß die Kunst wieder eine christliche werde. Dazu spricht die Kirche mit ihrem Episkopate ihren vollen Segen aus; denn das will auch die Kirche. Die Kirche will eine christliche Kunst, wie sie es vordem durch so viele Jahrhunderte gewesen ist. Dabei wollen wir aber nicht, wie man den Vorwurf machen möchte, das alte, wie es die vergangenen Zeiten hervorgebracht, zurückführen, unbedingt und ganz und gar; nicht sklavisch nachahmen wollen wir es. Aber das wollen wir, zu jener Zeit, von der an die Kunst sich hinaus in die Welt und bis in's Heidenthum verlaufen, und aus dem sie, ein unbekehrter Heide, sich in's Heiligthum eingedrängt, — zurückkehren, an sie anknüpfen, die christliche Kunst jener Zeit in ihren reichen Schätzen uns eigen machen, sie weiterführen, sie fortbilden und Neues schaffen im Geiste des Alten.

Dazu müssen wir vor Allem den christlichen, katholischen Geist, der alles das hervorgebracht, wiedergewinnen und aufnehmen. Der Geist ist's, der lebendig macht. Es ist jener Geist, jener katholische Glaube und Kunstsinn, der oben in dem großartigen Bau unserer Dome, ob nach byzantinischer oder gothischer Ordnung, anfing, in den Altären sich fortsetzte und von da herab in den Heiligenbildern und Statuen, in den Kelchen und Ciborien in den Monstranzen und Reliquiarien, und in den Kirchen-Gewändern und Kirchen-Fahnen bis hinunter zu den Rauchfässern und einfachen Kreuzen wiederkehrte, überall der Eine und derselbe. Es ist der Glaube und der Kunstsinn, dem die Kirche das Haus Gottes ist, und der darum die Kirche baut und schmückt, wie ein Haus, in dem Gott wohnt und das er darum nur mit Ehrfurcht und Andacht betritt und darin allweg, ob er betet oder singt, in Gottes Gegenwart sich fühlt und sein Gemüth zu ihm erhebt. Es ist der Kunstsinn und Glaube, der mit demüthiger Innigkeit sich bewußt ist, daß die Kunst, wie hoch sie auch stehe, in den Kirchen stets nur Dienerin sein und bleiben muß, daß dort nur die Religion Alleinherrscherin ist in der ganzen Fülle ihrer Majestät; daß das hochheilige Opfer der eine große Mittelpunkt alles Gebetes und alles Gesanges sein muß, neben dem die musikalische Missa nur in demüthiger Unterordnung lediglich mitbeten und mitsingen, nicht aber vorlaut und überlaut sich vordrängen und überheben darf, und daß zuletzt, je bescheidener und inniger sie sich anschließt, und je demüthiger sie zum heiligen Opfer mitbetet und mitsingt, sie desto wahrer und wirklicher eine rechte Missa ist.

Diesen Kunstsinn und Glauben hatten die Vorfahren; er ist es, der die großen und sinnigen Werke geschaffen in Bau und Bild, in Schmuck und Gesang. Und diesen Kunst-

sinn und Glauben, den wollen auch wir — ganz und gar. Ihn sollen unsere Künstler durch Erforschung jener, früher von ihm hervorgebrachten Werke sich aneignen, an ihnen christliche Kunst lernen und christliche Kunst unter uns üben. Das ist unser Ziel, und dieses Ziel zu erstreben und zu fördern, die schöne große Aufgabe unseres Jahrhunderts! Vorwärts denn unter dem Wahlspruche: Domine dilexi decorem domus Tuæ et locum habitationis gloriæ Tuæ. Es gilt dem Herrn; Ihm sei überall die Ehre."

Kirchliche Nachrichten.

—* **Der Verein der hl. Kindheit** macht in der Schweiz gesegnete Fortschritte und bildet den thatsächlichen Beweis, daß die Liebe zum Wohlthun in unserm Schweizerlande schon dem Kinde angeboren ist. Die milden Steuern zur Rettung der Heidenkinder haben sich in dem letzten Vereinsjahre in erfreulicher Weise vermehrt. Dieß war zumal der Fall in der **Diözese Chur** in Altorf, Kanton Uri, in den Kantonen Schwyz, Unterwalden, Glarus und Appenzell. Besonders that sich hervor katholisch Graubünden, indem es seine Beiträge bedeutend mehr als um die Hälfte vermehrte. Wenn nicht alle, doch die meisten Pfarreien sind unter Anleitung der Geistlichkeit dem guten Werke beigetreten. So unzugänglich hie und da ein Thal erscheint, der Verein der Kleinen dringt dennoch hin und macht beträchtliche Eroberungen, so daß bisweilen Familien mit 5—6 Kindern, soviel als ohne Verdienst, außer was ihr Gebirgsland erträgt, doch schon in den ersten Monaten den ganzen Jahresbetrag erlegt haben. Und deßwegen werden sie am Ende des Jahres nicht um 1 Cent. am Vermögen zurück sein, meinte ein für den Verein thätiger Priester. Die Pfarreien Lenz, Münster, Ems und Surrhein, wie sie unter den ersten dem guten Werke beitraten, zeichneten sich auch nebst andern durch reichliche Beiträge aus.

In der **Diözese Basel**, ohnehin das ergiebigste Feld für den Verein der hl. Kindheit, berechtigt die Begünstigung desselben durch ihren Hochwürdigsten Oberhirten Carl (dessen Erlaß zu Gunsten des Vereins der hl. Kindheit die Kirchenzeitung schon früher mitgetheilt hat) fortwährend zu den schönsten Hoffnungen. Luzern, kath. Jura im Kt. Bern, Zug in den meisten Gemeinden, und die Katholiken im Aargau vermehren ihre Opfer, und im Kt. Solothurn zeigt eine Gegend auf der Grenze gegen Basel, daß auch die Landschaft der Stadt nicht nachstehen will.

Im **Bisthum St. Gallen** äußert sich an mehreren Stellen ein lebhaftes Interesse für den Verein.

Auch in der **Diözese Lausanne** lassen sich neue Kräfte im Kt. Freiburg zur Hebung des Vereins finden, während die erste Pflegerin noch immer eifrig dasteht. Und **Sitten**, wenn auch der Heimathskanton Wallis selbst schwer heimgesucht wurde, wollte doch den armen Heidenkindern die kleinen Opfer nicht vorenthalten, entwickelt vielmehr neue Kraft. Solche Opfer und solches Bestreben werden aber auch wieder Segen bringen.

Wenn sich mehrere Grenzorte der Erzdiözese Freiburg mit der inzwischen von Sr. Excell. dem Hrn. Erzbischofe eigens aufgestellten Direktion in Verbindung gesetzt haben, so sind doch noch bedeutende Sammlungen, vorzüglich vom Schloß Herrschberg in die Kasse des Schweizer-Vereins gefallen. Und andererseits hat letztes Jahr die ebenfalls angrenzende Diözese Brixen ihre reichlichen Beiträge durch die schweizerische Verwaltung an den Centralrath befördert. Wie es allen Anschein hat, gewinnt der Verein in Tirol, wo Glaube und Frömmigkeit tief im Volke wurzelt, schnell ein fruchtbares Erdreich, das eine sehr gesegnete Ernte verspricht. Folgendes ist die

Uebersicht der Beiträge von 18⁵⁵/₅₆.

	Fr.	Rp.
1. Diözese Chur.		
Kanton Appenzell	402	26
Kanton Glarus	200	—
Kanton Graubündten mit Lichtenstein	1429	91
Kanton Schwyz	1374	41
Kanton Unterwalden	1219	—
Kanton Uri	391	16
Kanton Zürich	22	—
Summa	5038	74
2. Diözese Basel.		
Kanton Aargau	1137	25
Kanton Bern (Juragebiet)	2122	25
Kanton Luzern	3200	60
Kanton Solothurn	475	65
Kanton Thurgau	101	80
Kanton Zug	1180	30
Summa	8217	85
3. Diözese St. Gallen.		
Kanton St. Gallen	968	30
4. Diözese Lausanne.		
Kanton Freiburg	719	50
5. Diözese Sitten.		
Kanton Wallis	847	71
6. Aus der Erzdiözese Freiburg.		
Aus Schloß Herrschberg und einigen Grenz-Gemeinden	888	—
7. Aus andern Diözesen (Diözese Brixen 4280 Fr.), von Bayern u. Vorarlberg ꝛc. 289. 76	4569	76
8. Durch die Redaktion des „Katholiken"	319	3

	Fr. Rp.
9. Gewinn aus dem Verlag des Handbüchleins der hl. Kindheit	59 22
10. Interessen von Geldern	124 87
11. Für Medaillen	54 —
Summa . .	5126 88
Totalsumme Fr.	21806 98

† **Bisthum St. Gallen.** (Brief v. 15.) Der Bau der neuen Kirche zu Gams wurde am 30. Nov. l. J. gesetzlich beschlossen und wird, so Gott will, bald in Angriff genommen und in wenigen Jahren vollendet sein. Im Ganzen hat der unermüdlich thätige Ortspfarrer Se. Hochw. M. Durgiai über 28,000 Fr. auf seiner Sammelreise in Paris und Wien unter vielen Anstrengungen und Opfern an Gesundheit und Geld zusammen gebracht. Der Kostenansatz lautet aber auf 44,100 Fr.; mithin bedarf die Gemeinde noch fernerer Unterstützung. Diese hofft man im Schweizerischen Vaterlande zu finden. Se. Gn. Bischof Johannes Petrus von St. Gallen hat in einem besondern Schreiben das Unternehmen in folgender Weise empfohlen: „Obwohl nicht verkennend, daß die Wohlthätigkeit edler Christenherzen von vielen Seiten in Anspruch genommen wird, weil vielgestaltig die Noth und schwer die Zeiten sind, glauben wir dennoch den Hochw. Hrn. Martin Durgiai, Pfarrer von Gams dießseitiger Diözese, welcher um Almosen für den Bau seiner Pfarrkirche den Wanderstab ergreift, empfehlen zu sollen. Denn die religiöse Noth seiner Pfarrkinder, um welcher willen er bittet, ist überaus groß, und die Quellen seiner eigenen armen Gemeinde und unseres kleinen vielfach heimgesuchten Bisthums sind bereits erschöpft worden.

„Die Pfarrkirche der Gemeinde Gams muß neu erstellt werden. Die alte Kirche ist in ihren Grundmauern geborsten und droht den Einsturz. Finster und für die Feier der göttlichen Geheimnisse höchst unwürdig, faßt sie überdieß nicht einmal die Hälfte der gottesdienstpflichtigen Pfarrgenossen. Die Pfarrei, über 1800 Seelen zählend, ist rings umgeben von protestantischen Gemeinden, so daß keine Möglichkeit für die Gamser gegeben ist, den Gottesdienst einer benachbarten katholischen Kirche zu besuchen.

„In dieser Lage muß die höchste Gefährde für den Glauben und die religiöse Erkenntniß, und damit für die Gottesfurcht und das religiös-sittliche Leben der Bewohner von Gams vorhanden sein. Einen besonderen Anspruch auf die Mildthätigkeit gläubiger Katholiken gibt überdieß die denkwürdige Treue der Bewohner von Gams für den hl. kath. Glauben, welche sie zur Zeit der Glaubensspaltung, in der größten Gefahr schwebend, gegenüber ihrer ganzen Nachbarschaft bewahrt haben, und welche sie seit der Reformation bis auf den heutigen Tag zum Dank gegen Gott und zum Andenken für ihre Kinder und Kindeskinder durch eine feierliche Prozession und Predigt alljährlich an jenem Tage begehen, an welchem ihre Vorväter bei dem katholischen Glauben zu verharren sich entschlossen.

„Wir bitten und vertrauen nun zum allgütigen Gott, daß er mildthätige Herzen erwecken wolle, die der armen Gemeinde beizuspringen bereit sind, damit sie sich eines hinlänglich geräumigen und würdigen Gotteshauses erfreuen und die Segnungen der heil. kathol. Religion ungefährdet genießen möge."

† **Bisthum Chur.** (Brief v. 22.) Die glorreiche Rückkehr des standhaften Bischofs von Freiburg und die ausdauernde Haltung des Freiburger Volkes erweckt auch bei uns in Bünden große Sympathien. Auch wir katholische Graubündner finden in unserm Staate Manches, was unsern kirchlichen Grundsätzen widerstreitet. Wir haben ja eine Mischschule, wir haben ein Plazetgesetz, diese Ausgeburt eines wunderwitzigen Staates, der auch das besichtigen will, was Gott nicht seiner, sondern einer ganz andern Macht anvertraut hat; wir haben einen Entwurf zur Prüfung katholischer Priester von Seite der Regierung. Allein Alles dieses besteht bei uns ohne Vereinbarung mit unserm Hochwürdigsten Bischofe. Soll es immerdar fortbestehen? Es wird fortbestehen, wenn die Heerde den standhaften Oberhirten allein läßt; es wird aber gewiß einmal durch Vereinbarung anders kommen, wenn Jene Diesem stets treu bleibt.

— * **Unterwalden.** (Mitgeth.) Unser seeleneifrige Pfarrer und Schulinspektor J. Ming hat uns soeben mit drei Gebet- und Betrachtungsbüchern für die drei Stufen des jugendlichen Alters erfreut, welche die besondere Aufmerksamkeit der Geistlichen und der Jugendfreunde verdienen. Das erste Büchlein heißt: „Kinder, lobet den Herrn!" ist für die Erst-Beichtenden bestimmt und enthält a) Lebensvorbilder und b) Andachtsübungen für Kinder (à 30 Cts.); das zweite Büchlein heißt: „Kommet Alle zu mir!" ist für die Erst-Kommunikanten bearbeitet und enthält die würdige Feier a) der hl. Sakramente und b) des Gottesdienstes (à 65 Cts.): das drittte Büchlein führt den Titel: „Bleibet in meiner Liebe", spricht an die austretenden Schüler und Schülerinnen und enthält a) Tugend- und b) Andachtsübungen für Jünglinge und Jungfrauen (à 95 Cts.). Gleichwie der Verfasser für die zweckmäßige Bearbeitung allen Fleiß verwendet, so hat auch die Verlagshandlung für gefällige Ausstattung (jedes Büchlein ist mit lithographirten Bildern geziert) nichts versäumt.

— * **Appenzell.** (Brief v. 15.) Der Aufruf zu einer Beisteuer an die künftige katholische Kirche in der Stadt

(Siehe Beiblatt Nr. 52.)

Bern ist auch zu uns gedrungen; auch der zu diesem Zwecke gegründete, unter dem Schutze der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus stehende Verein wurde unserm Volke am 7. d. zur Kenntniß gebracht und empfohlen.

Das Appenzeller Volk hat durchschnittlich von jeher für christlich-religiöse Vereine große Empfänglichkeit gezeigt. Es spendet schon lange seine milden, nicht geringen Beiträge an die Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens; es hat mit Freuden den Verein der hl. Kindheit Jesu begrüßt und durch seine jährlichen reichlichen Spenden zur Erlösung vieler Hundert armen Heidenkinder beigetragen. Mag sich auch da und dort eine vereinzelte Stimme kundgegeben haben: „Wozu diese Ausgabe? wir haben für die eigenen Kinder zu sorgen;" so befindet sich dieser harmlose Kinderverein dennoch im schönsten Wachsthum und wird sich ohne Zweifel noch einer größern Ausdehnung zu erfreuen haben, seitdem der hl. Vater Papst Pius IX. demselben so große Begünstigungen hat zukommen lassen. Auf gleich Weise hätte der vor 2 Jahren bei Anlaß einer Mission angeregte Verein der Jünglinge und Jungfrauen Anklang gefunden, indem sich eine große Anzahl aus der vornehmern und geringern Klasse dazu bereit erklärte; er hätte ganz gewiß seine segensreiche Wirksamkeit entfaltet, allein er scheiterte dann an dem unbeugsamen Willen gewisser Leute und dieß gereicht der ganzen Gemeinde wahrlich nicht zum Nutzen.

Letzten Sonntag nun wurde unser Volk mit einem neuen, nämlich dem obgenannten Verein zur Gründung der kath. Kirche in Bern bekannt gemacht und zur Theilnahme an demselben eingeladen, und wir zweifeln nicht, er wird Eingang und Verbreitung finden. Wie die meisten kath. Kantone rühmliche Beiträge geleistet haben, so will auch Appenzell sein Scherflein beitragen. Hat es auch mit eigenen Bedürfnissen zu kämpfen, so schlägt dennoch sein Herz auch für fremde Noth, besonders da es gilt, seinen kathol. Glaubensgenossen in Bern zu einem eigenen Tempel zu verhelfen. So sehr wir also wünschen, daß die Gaben zu diesem schönen Werke reichlich fließen; so gerne wir es sehen, wenn dieser Verein seine Mitgliederzahl vermehrt, so wenig können wir uns enthalten, folgende Bemerkungen betreff unserer eigenen Pfarrkirche zu machen.

Wie wäre es, wenn sich in der Pfarrei Appenzell auch ein Verein bildete, bestehend aus den geistlichen und weltlichen Würdeträgern, sowie aus den übrigen Einwohnern höhern und niedern Ranges, männlichen und weiblichen Geschlechtes? Und wozu denn ein solcher Verein? Zur Verschönerung der Pfarrkirche, d. h. zur Beseitigung des Unzweckmäßigen, Abgeschmackten einerseits und zur Herbeischaffung des Nothwendigen, Zweckmäßigen andrerseits. Die Pfarrkirche selbst ist noch nicht alt, allein schon beim Eintritt in die Kirche wird das Auge unangenehm berührt durch die abgeschmackten Altäre, die man von der alten Kirche hergenommen hat und die deßhalb zu der sonst hellen und geräumigen Kirche gewaltig abstechen. Von diesen 5 Altären sind 2 offenbar viel zu klein, zu schmal, so daß das hl. Meßopfer nur mit großer Unbequemlichkeit dargebracht werden kann. Tritt man etwas näher, so erblickt man auf dem einen Altar ein Kruzifix, den Heiland nur mit einem Arm; auf einem andern ist der Arm eines „kleinen" Heilandes mit einem 2 Zoll langen Nagel befestigt ꝛc. Wie wird aber erst das Auge des Priesters beleidigt, so er auf den zerrissenen Altartüchern hie und da eckelhafte Spuren von Schuhnägeln und noch Aergeres erblickt.

Welche Ehrfurcht vor dem hl. Meßopfer und dem celebrirenden Priester wird dem Volke eingeflößt, wenn es denselben in zerfetzten priesterlichen Kleidern die hl. Messe darbringen sieht! Und dann die Purificatoria? Es soll die Pfarrkirche, worin fast täglich drei und zu gewissen Zeiten, wie im Advent, täglich sieben Priester die hl. Messe lesen, nur etwa 9 (sage neun) Purificatoria besitzen! Darum kein Wunder, daß sie öfters so unreinlich aussehen.

Es fällt allerdings Manches auf Rechnung des jeweiligen Messners. Es ist nämlich hier der sonderbare Brauch, daß alle 6 Jahre ein neuer Messner gewählt wird und da schaut man nicht immer auf Tüchtigkeit oder Anlagen zum Messnerdienst, sondern oft darauf, wer am meisten „brodbedürftig" ist. Darum geschieht es, daß auch Solche zu diesem Amte gewählt werden, die davon rein Nichts verstehen, und wenn sie dann nach 6 Jahren ein Bischen eingeschult sind, werden sie wieder ohne Pardon entfernt; denn jetzt heißt es: „Du hast nun sechs Jahre das „Brod" gehabt, jetzt muß es ein Anderer auch wieder haben."

Auf diese Art werden natürlich viele der berührten Uebelstände ermöglicht. Kann und soll nun aber denselben nicht abgeholfen werden? Freilich, bei gutem Willen und bei vereinter Kraft. Obwohl nun aus einem solchen Vereine voraussichtlich Nichts wird; wäre er nicht zweckmäßig? Würden die Appenzeller, welche gestern ein Opfer entrichteten für die kath. Kirche in Bern, nicht eben so gerne öfters opferwillig beisteuern an die so hilfsbedürftige eigene Mutterkirche? Würden es sich nicht viele Landestöchter zur Ehre rechnen, wenn sie z. B. aus der schon vorhandenen Leinwand Purificatoria unentgeltlich verfertigen könnten u. s. w. Wie Vieles, das so nothwendig wäre, ließe sich durch solch vereinte Kraft bewirken! Wie schön würde sich ein solcher Verein ausnehmen

neben dem Verein zur Gründung der kath. Kirche in Bern. Möchte man das eine thun, aber dabei das Andere nicht unterlassen!

† Bisthum Lausanne-Genf. — * Die Rückkehr des verbannten Bischofs. „Gloria in excelsis Deo et in terra Pax.“ So singen wir mit seliger Freude in unserm Bisthum am dießjährigen hl. Weihnachtsfest. Wir haben unsern Oberhirten wieder in unserer Mitte. Folgendes sind die nähern Umstände seiner glücklichen Rückkehr. Bekanntlich hatte der Staatsrath von Freiburg aus seinem Schooße den Hrn. Vonderweid, Cultusminister, nach Divonne an den Oberhirten zur Begleitung abgeordnet, der Klerus den Hrn. Corminboeuf, Direktor am Priesterseminar.

Am 10. Dezember versammelte sich im Pfarrhause von Divonne (Frankreich) die Geistlichkeit der Landschaft Gex, um dem ehrwürdigen Glaubenshelden ihr Lebewohl darzubringen, indem er nach acht Jahren harter Prüfungen und muthigen Kampfes aus der Verbannung heimkehren sollte. Um Mittag stiegen Se. Gnaden und der Graf von Divonne vom Schlosse herab, um sich an die gastfreundliche Tafel des Hochw. Pfarrers zu setzen. Die Würze des Mahls war eine unbeschreibliche Herzlichkeit. Man fühlte sich glücklich und doch zu Thränen geneigt. Indessen mußten die Empfindungen der Trauer zurückweichen vor einer heitern und milden Unterhaltung, welche die Gäste belebte. Zwei Personen waren es, auf welche die Augen vorzüglich und unabläßig sich richteten: Se. Gn. Hr. Marilley, der so gütig gegen die Geistlichkeit der Landschaft, so herablassend, wie ein Freund, ein Bruder, und in seiner rührenden Bescheidenheit beinahe ihnen gleich gewesen war, — dann der Hr. Graf von Divonne, der durch seine edelmüthige Gastfreundschaft seinen Namen für immer an den Ruhm eines der erlauchtesten Glaubensbekenner unseres Jahrhunderts geknüpft hat.

Nach der Tafel nahm der Pfarrer von Gex im Namen aller seiner Mitbrüder das Wort, und drückte die Gesinnungen ihrer Hochachtung, ihrer Verehrung, Zuneigung und ewigen Dankbarkeit gegen Se. Gnaden, sowie ihre Wünsche für die Zukunft und ihr Bedauern für die Vergangenheit aus. Hierauf ging er auf die hl. Geschichte über, sprach von jenem unschuldigen Jüngling, der von seinen Brüdern verkauft, in ein Loch geworfen und in ein fremdes Land vertrieben wurde, wo die göttliche Vorsehung ihn aufhob, um ihn zum Wohlthäter eines fremden und des eigenen Volkes zu machen. Er erinnerte an die leidenvolle Verbannung des Bischofs, seinen Kerker im Schlosse Chillon, seinen Aufenthalt auf französischem Boden, seine Beharrlichkeit, die das Volk vor einem Schisma verwahrt, seine priesterlichen Tugenden, die sein neues Vaterland erbaut und den Wohlgeruch Jesu Christi dort verbreitet haben. Nachdem der Redner bemerkt, daß vom Erbe Jakobs zwei Theile an Joseph gefallen, fügte er bei: Sie gnädiger Herr, werden in der Erbschaft des verheißenen Landes einen doppelten Antheil haben, den einen für das Gute, das Sie in Ihrer Diözese, den andern für das, das Sie unter uns gewirkt haben. Hierauf sprach er noch in warmen Ausdrücken die Dankbarkeit aller katholischen Herzen für den Grafen von Divonne aus und schloß mit den Worten: Gott wird daran denken.

Mit tief bewegter Stimme erwiederte der Bischof, dankte Allen für die wohlwollende Aufnahme, die er bei ihnen gefunden habe. Als er aber das Wort an den Hrn. Grafen von Divonne richtete, erstickten die Thränen der Dankbarkeit und der Schmerz des Abschiedes seine Stimme: — so vermochte der Graf ebenfalls seine Gefühle kaum durch einige Worte auszusprechen, da die tiefste Rührung die ganze Gesellschaft ergriffen hatte.

Der Segen des hochverehrten Bischofs drückte dem ergreifenden Auftritt das heilige Siegel der Religion auf.

Donnerstag am 18., um 4 Uhr Abends, verließ Hr. Marilley Divonne, in Begleitung der HH. Vonderweid, Corminboeuf und seines Sekretärs, Hrn. Chassot. Alle Bewohner von Divonne brachten dem würdigen Hirten, zu dem sie im Verlaufe langer Jahre treue Liebe gefaßt, ihr Lebewohl dar; auf allen Gesichtern las man Freude mit Leid gemischt. Der Pfarrer, der Vikar und der Maire des Orts begleiteten den Scheidenden bis zur Gränze von Frankreich. Von hier weg ging die schnelle Reise durch den Kanton Waadt mit Postpferden und ohne Aufenthalt, zwischen 9 und 10 Uhr, durch Lausanne. Etwas über Oron hinaus begegneten ihrem ersehnten Oberhirten der Dekan von Promasens und der Pfarrer von Remouffens mit ihren Pfarrkindern und brachten ihm ihren Willkomm auf freiburgischem Boden. Eine bedeutende Schaar begleitete den Wagen, mit Pechkränzen und Laternen ausgerüstet, bis nach Promasens; alle Anhöhen sah man mit Freudenfeuern beleuchtet, von allen Seiten hörte man Böller knallen. Das Dorf strahlte im nächtlichen Lichtglanz; alle Bewohner erwarteten vor ihren Wohnungen, auf den Knien den bischöflichen Segen. Es schlug Mitternacht.

Von hier bis nach Rue wurde der Wagen von einer Doppelreihe von Landleuten begleitet, welche Fackeln trugen. Rue war völlig beleuchtet, vorzüglich das Haus der Familie Maillardoz, in welchem Sr. Gnaden abstieg, um einige Stunden auszuruhen.

Freitags um 8 Uhr in der Frühe stellte sich der Klerus in Ueberröck ein, um den gnädigen Herren in die Kirche zu geleiten; wo der Ortspfarrer ihn willkommen hieß und seiner Pfarrei Glück wünschte, daß ihr der Vorzug beschieden sei, der ersten hl. Messe ihres Bischofes nach

der langen Entfernung beizuwohnen. Dieser sprach in der Erwiederung seine Freude aus, sich wieder unter seiner Heerde zu finden, — auch wie die treffliche Haltung und Standhaftigkeit des Klerus und der Katholiken von Freiburg sein Herz in der Verbannung getröstet und erhoben habe; — er deutete zugleich an, daß der Anbruch des trostvollen Tages dem unablässigen Gebet und den Tugenden zugerechnet werden müsse, die sich in den bestandenen Prüfungen kund gegeben. Endlich brachte er Hrn. Vonderweid eine feierliche Danksagung für die Anstrengung und die Beharrlichkeit dar, mit welcher er zur Lösung der Anstände so entschieden eingewirkt. Auf diese Ansprache folgte das Te Deum und das Meßopfer des Bischofs. Nach dem Frühstück, gegen Mittag, ging der Wagen weiter, immer von Schaaren des Landvolkes geleitet, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Mörser. Was sollen wir länger aufzählen! Die Heimfahrt des geliebten Oberhirten, ungeachtet aller seiner Vorsorgen, allen Ehrenbezeugungen auszuweichen, glich einem langen Triumphzuge. In Ursy, in Siverier harrten die guten Leute auf den bischöflichen Segen und brachten ihr lautes Willkommen. Allenthalben stieg der treue Hirt aus dem Wagen, mischte sich unter die Haufen und sprach freundliche Worte.

In Romont brachte die Geistlichkeit des Dekanats dem Oberhirten ihre Huldigung; — zu Chenens, zu Cottens, zu Neyrüz ebenfalls Begrüßungen von Klerus und Volk, — zu Matran bewarfen die jungen Knaben und Mädchen, in zwei Reihen am Straßensaum aufgestellt, den Wagen mit Blumen; auch stellten sich Reiter und Wagen ein, dem bischöflichen Wagen das Ehrengeleite nach Freiburg zu geben. Nach 5 Uhr trafen sie in der Stadt ein. Die erste Gasse, durch welche der Einzug statt fand, soll ihren Namen ändern und von nun an die „Bischofsgasse" heißen. Sie war beleuchtet, sowie die Häuser der Lausannergasse.

Eine dicht gedrängte Masse der herbeigeströmten Bevölkerung begrüßte Sr. Gnaden mit wiederholtem Lebehoch. Die Glocken des Quartiers verkündeten mit dem Geläute des englischen Grußes der ganzen Stadt das frohe Ereigniß.

Kaum war Se. Hochw. in dem bischöflichen Palast abgestiegen, so mußte er hervortreten, um die zahlreich versammelte Volksmenge zu segnen. Samstags wurde Derselbe von Besuchern geistlichen und weltlichen Standes umlagert; die bischöfliche Hofgeistlichkeit, das Stift St. Niklaus, das Stift Unserer Lieben Frau, die Vorsteher der Gotteshäuser 2c. beeilten sich, dem Oberhirten ihre Aufwart zu machen. Sonntag Abends braunten auf den Gebirgen der Umgegend Freudenfeuer und Böllerschüsse verkündeten ringsum dem Volke den Tag der Freude: Gloria in excelsis Deo et in terra Pax!"*)

Glückliche Vorfeier auf die heilige Weihnacht! Trostvoll für katholische Herzen! „Das Licht leuchtete in die Finsternisse." Joh. 1. „Paulus und Barnabas kehrten zurück, woher sie gekommen, bestärkten die Jünger und redeten ihnen zu, im Glauben fest zu stehen, erinnernd, daß wir durch viele Drangsale in das Reich Gottes eingehen müssen." Act. 14, 21.

— † **Freiburg.** Nekrolog. (Mitgeth.) Der Klerus dieses Kantons hat abermals einen schmerzlichen Verlurst erlitten durch den Hinschied des Hrn. Esseiva, der am 14. d. M. seinen langen Leiden erlag.

Johann Esseiva bekleidete, nachdem er seine Studien in Deutschland vollendet, eine Professur am Kollegium zu St. Michael, übernahm hierauf die Verwaltung der Güter des Kollegiums, und blieb auf diesem Posten vor und nach der Berufung der Gesellschaft Jesu bis zu den Ereignissen des Jahres 1847, die so zerstörend auf das Kollegium, den Kanton und die katholische Schweiz einwirkten. Von dem Unheile, das über sein Vaterland und die Kirche gekommen tief ergriffen, begann er von nun an in beinahe ununterbrochenen Anfällen hinzukränkeln, bis er endlich von einem heftigen Seitenstechen befallen demselben am vierten Tage, 73 Jahre alt, erlag. Wir fügen bei, was übrigens bei einem solchen Manne sich von selbst versteht, daß er die Tröstungen der Religion mit der Hingebung und dem Glauben eines wahren Christen empfangen hat.

Hr. Esseiva gehörte jener, mit Recht durch den ganzen Kanton verehrten Familie an, die der Diözese schon eine namhafte Zahl von ausgezeichneten Priestern geschenkt hat, unter andern zwei Brüder des Verstorbenen, die ihm bereits vorangegangen sind, und mehrere Glieder der Gesellschaft Jesu, einen Oheim und zwei Nepoten, die ebenfalls ihren Lauf vollendet haben, dann zwei andere Nepoten, die ihren Eifer und ihre Kraft der Ehre Gottes und dem Heile der Seelen in fremden Landen widmen, wohin sie sammt vielen andern Kindern des Vaterlandes die Glaubensverfolgung des Jahres 1847 geworfen hat.

Mögen wir Hrn. Esseiva in seiner priesterlichen Würde, oder auf dem Lehrstuhl, als Verwalter oder als Mitglied am bischöflichen Hofe betrachten, immer erwies er sich würdig der Stelle, die er eingenommen, würdig des Vertrauens seiner Obern und der allgemeinen Achtung, würdig endlich der Trauer, die ihn zum Grabe geleitete. Ja, wir dürfen

*) Der „Chroniqueur" gibt eine ausführliche Festschilderung und hat ein zierliches Gedenkblatt als „Souvenir de la rentré de MS. Marilley" veröffentlicht in verschiedenartiger Ausstattung von 15 Cents. bis 1 Fr.

hoffen, auch der Herr wird den treuen Knecht des Lohnes würdig erfunden haben, den er dem lebendigen Glauben des Gerechten verheißen.

† **Bisthum Basel.** — * Aus Wien vernehmen wir, daß Se. Hochw. Hr. Bruhin, der unermüdete Arbeiter für die Armen, in der Kaiserstadt edle Gönner und Gutthäter für seine Lehrlingsanstalt zu Buonas, Kt. Zug, gefundet hat. So hat derselbe z. B.

vom Erzherzog Franz Karl bei 60 Gulden österreichische Münze,

von der Erzherzogin Sophie ebenfalls 60 Gulden,

von der Kaiserin Mutter Carolina Augusta 160 Gulden erhalten.

— * Vorgestern haben wir zwei interessante Akten-Stücke von Rom erhalten, deren Veröffentlichung in der Kirchenzeitung nächstens erfolgen soll.

Es ist das eine ein Breve Pius IX. zu Gunsten des Vereins der hl. Kindheit, den der hl. Vater mit besonderer Wärme allen Christgläubigen empfiehlt, das andere ist ein Rundschreiben des Kardinals Reisach, Protektors dieses Vereins, an alle Bischöfe Italiens, in welchem er diesen Verein denselben besonders anempfiehlt, und sie zur Beförderung desselben auffordert.

— * Brieflichen Berichten aus Paris entnehmen wir, daß die Töchter des hl. Franz von Sales nächsten Frühling ein drittes Ordenshaus zu Paris eröffnen. Sie bestreiten die großen Kosten, die eine neue Klostergründung nothwendig erfordert, aus ihren eigenen Ersparnissen, und haben zu diesem Zwecke, um das neue Haus, das eine Stunde von Paris gegründet wird, mit tauglichen Ordensschwestern zu besetzen, die der Erziehung der Mädchen und dem innern Geistesleben gewachsen sind, alle ihre tauglichsten Ordensfrauen, die sie in verschiedene Häuser der Visitation ausgesendet haben, wieder zurückberufen.

In der Visitation zu Ornans arbeitet gegenwärtig eine Ordensschwester an einem Werke, das, wenn es vollendet sein und im Drucke erscheinen wird, einen schönen Beitrag zur Geschichte des hl. Franz von Sales, der hl. Franziska von Chantal, so wie zur Geschichte ihres Ordens geben wird. Es ist dieß die Geschichte aller Klosterstiftungen des Ordens von Mariä Heimsuchung (Visitation), an der benannte Schwester schon über zwanzig Jahre unermüdet arbeitet; und deren geschichtliche Akten-Sammlung — nur von den Klöstern der Visitation bis zur Revolution — bei 29 Bänden anfüllen, von denen ein Jeder in groß Format über 5 — 600 Seiten stark ist.

Ausland. — * Aus **Rom.** erhalten wir die wichtige Nachricht, daß Se. Hl. Papst Pius IX. in dem am 15. d. gehaltenen Konsistorium die kirchlichen Verhältnisse der Schweiz berührt hat. So erfreulich auch die Rückberufung Sr. Gn. des Bischofs von Freiburg ist, so hat das väterliche Herz Sr. Heiligkeit doch zu bedauern, daß in einigen Kantonen die Angriffe auf die Kirche noch nicht aufgehört haben und daß selbst die heiligsten Rechte mißkannt werden. Se. Heiligkeit versprach dem Konsistorium nächstens eine Denkschrift mitzutheilen über die Schritte, welche der hl. Stuhl gethan habe, um die der katholischen Kirche in der Schweiz seit Jahren geschlagenen Wunden zu heilen.

— * **Aus Sachsen.** (Brief v. 6.) Der Redakteur des „Illustrirten Sonntagsblattes für katholische Familien", Hr. Adolf Henze, veröffentlicht in der soeben erschienenen Nr. 48 seines Blattes folgende Erklärung: „Ich wurde von dem Criminal-Amte zu Leipzig wegen eines Aufsatzes: „Rom und der Protestantismus" zu einer dreiwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und habe die Strafe vom 3. — 24. Dez. l. J. abzubüßen. Ich setze die Leser des „Illustr. Sonntagsblattes" hievon in Kenntniß mit der Bitte um Nachsicht für den Fall der möglichen Verspätung irgend einer der folgenden drei Nummern. Meine Leser, ich bin davon überzeugt, werden mir ihre Theilnahme dadurch bezeugen, daß sie in ihren Kreisen für die Ausbreitung des Sonntagsblattes thätig sind, — das wird für mich die schönste Weihnachtsfreude sein! Briefe und Zusendungen gelangen auch während dieser Zeit zu meinen Händen. Mit Neujahr beginnt das „Illustr. Sonntagsblatt" seinen zweiten Jahrgang, — möge es zunehmen wie an Alter, so an Gnade vor Gott und den Menschen. A. Henze, Redakteur." Wir halten es für unsere Pflicht, das „Illustr. Sonntagsblatt", welches Hr. Henze mit großen Opfern und auf eigene Kosten gegründet hat, allen Katholiken angelegentlichst zu empfehlen. Das Blatt bietet eine große Anzahl sehr sauberer Illustrationen, gediegene religiöse und unterhaltende Aufsätze und kann von jeder katholischen Familie ohne große Kosten beschafft werden. Man kann dasselbe durch jedes Postamt und jede Buchhandlung*) beziehen. Möge es einen immer größern Leserkreis finden!

England. London. Kardinal Wisemann wohnte letzter Tage der Einweihung einer neuen im gothischen Style gebauten kath. Kirche bei, die fast ganz durch Penny-Subskriptionen hergestellt wurde und an 2000 Menschen faßt. Sie befindet sich in einem der ärmsten Quartiere des östlichen Londons, das größtentheils von Kohlenträgern, Schiffern, Dockarbeitern und Maurern bewohnt ist, und ist Dank den Beisteuern dieser armen Leute binnen fünf Jahren vollendet worden.

---

*) Die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn liefert das „Illustrirte Sonntagsblatt" für 2 Franken per Quartal.

(Siehe Extra-Beilage Nr. 52.)